

Männedorf
Das Werkstatt-Café hat zu wenig Raum für Arbeitsplätze
 Psychisch Kranke und sozial Benachteiligte finden im Männedörflier Werkstatt-Café geschützte Arbeitsplätze vor. Noch nie hatte die Institution so viel Arbeit wie dieses Jahr, doch fehlt es den Betreibern am heutigen Standort an der Kugelgasse am nötigen Platz: Das Werkstatt-Café muss Arbeiten ablehnen und bereits zugesagte Jobs zum Teil sogar extern vergeben. - Seite 25

Tages-Anzeiger - Freitag, 12. März 2010

Rechtes Seeufer

Werkstatt-Café hat zu wenig Platz

Die Männedörflier Einrichtung bietet psychisch leidenden und sozial benachteiligten Menschen geschützte Arbeitsplätze - mangels Räumen allerdings weniger, als sie könnte.

Von Nadja Belviso

Männedorf - Besser hätte das Jahr für Sandra Trebuchci und Tom Rogge nicht anfangen können. Die Betreiber des Männedörflier Werkstatt-Cafés haben den grössten Auftrag, den sie je hatten, an Land gezogen. Im Rahmen des europäischen Jahres der Armut organisiert die Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe eine Wanderausstellung, die in über 20 Schweizer Städten zu sehen sein wird. Die Männedörflier werden alle Ausstellungsobjekte herstellen und die Ausstellungen jeweils auf- und abbauen.

Dieser Auftrag könnte eine grosse Chance für einige Menschen sein, die nicht mehr in der freien Marktwirtschaft arbeiten können. Denn das Werkstatt-Café bietet genau solchen Menschen die Möglichkeit, sich ein bisschen Geld zur Sozialhilfe oder zur IV-Rente dazuzuverdienen und - was vielen von ihnen noch wichtiger ist - eine Beschäftigung innerhalb einer festen Tagesstruktur zu haben.

Von Kliniken vermittelt

Im Moment haben dort drei Menschen eine feste, geschützte Anstellung, sechs bis zehn Leute pro Jahr arbeiten temporäre Sachen müssen Trebuchci und Rogge suchen müssen Trebuchci und Rogge kennen das Werkstatt-Café und vermitteln ihre Patienten. Dazu kommen mehrere Anfragen pro Monat von Sozialhilfe- und IV-Bezüglern.

«Für die Zeit der Ausstellung könnten wir einige von ihnen beschäftigen», sagt Rogge, «doch wir haben nicht den nötigen Platz, um die Arbeiten auszuführen.» Tatsächlich ist das Ladenlokal an der Kugelgasse 17 klein und ausserdem bis unter die Decke voll mit Krimskräms. Der ständige Flohmarkt ist Teil des Konzeptes. Der Verein erledigt Aufträge in den Bereichen Räumungen, Umzüge, Entsorgung und Reinigung - oft in Kombination. Statt die noch brauchbaren Gegenstände anderweitig wegzugeben, werden sie im Laden aufgestellt. Dort sind zwei Festangestellte für den Verkauf zuständig. Wenn sie gestalterische Arbeiten am Computer erledigen wollen, müssen Rogge und Trebuchci ihnen ein Plätzchen freiräumen.

Keine leichte Aufgabe

Ein zweiter, noch kleinerer Raum im Untergeschoss dient als Erweiterung des Flohmarktes. Werkstatt-Arbeiten, etwa für Messebau-Aufträge, werden in einer unbeheizten Scheune erledigt. Was bisher schon eher Not- als Ideallösung war, wird den engagierten Männedörfliern in ihrer erfolgreichsten Stunde zum Verhängnis. Sie brauchen schnell mehr Platz. Um die Scheune zum Atelier umzubauen, reichen die Zeit und die finanziellen Mittel kurzfristig nicht aus.

Einen geeigneten Ort für die Ladenlokalität zu finden, sei aber kein leichtes Unterfangen. Die Liegenschaft sollte zentral liegen, da «wir viele Aufträge von Kunden des Cafés bekommen, die zufäl-



Sandra Trebuchci und Tom Rogge suchen ein neues Ladenlokal. Foto: Michael Trost

lig reinschauen». Ideal wäre, wenn ein zweiter Raum zur Verfügung stünde, damit der Flohmarkt, das Café sowie die kulturellen Anlässe wieder unter einem Dach stattfinden könnten. Das Lokal sollte mindestens 100 Quadratmeter Fläche bieten und darf nicht mehr als 1500 Franken pro Monat kosten.

Um den aktuellen Auftrag zu bewältigen, müssen nun die beiden manche Arbeiten extern vergeben - an Schreinereien etwa - und bezahlen. Dabei wirft ihre soziale Einrichtung schon so kein Geld ab. Die Angestellten verdienen 2.50 bis 10 Franken pro Stunde. Dabei werden sie ständig betreut. Für die bei-

den Betreiber bleibt am Ende des Monats gerade so viel übrig, wie sie zum Leben brauchen. Da die Beiträge, die sie von Stiftungen bekommen, für den Betreuungsaufwand nicht ausreichen, versuchen sie diesen mit Aufträgen wie der aktuellen zu erwirtschaften.
 Infos: www.werkstatt-cafe.ch